

Der Bettler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1900-1901)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Bettler.

En alte Ma, en arme Ma,
 Er sprich-t-ich um e Wohltat a!
 e Stückli Brot ab euem Tisch,
 Wenns eue guete Willen isch!
 He jo, der Gotts Wille!

In Sturm und Wetter arm und bloß,
 Gibore bini uf der Stroß,
 Und uf der Stroß in Sturm und Wind
 Erzogen, arm, e Bettelchind.
 Druf woni chräftig worde bi,
 Un d'Eltere sin gestorbe gfi,
 So hani denkt: Soldate-Tod
 Isch besser, weder Bettelbrot.
 I ha in schwarzer Wetternacht
 Vor Landons Zelt und Fahne gwacht,
 I bi bim Paschal Paoli
 In Corsika Dragimer gfi,
 Und gfochte hani wi ne Ma,
 Und Blut an Gurt und Sebel gha.
 I bi vor menger Batterie,

I bi in zwenzig Schlachte gfi,
 Und ha mit Treu und Tapferkeit
 Dur Schwerdt und Chugle 's Lebe treit.
 Plegt hen si mi mit lahmem Arm
 Ins Elend gschickt. Daß Gott erbarm!
 He jo, der Gotts Wille!

Bergelt's der Gott, und dank der Gott
 Der zarten Engel wiß und rot,
 Und geb der Gott e brave Ma!
 Was luegsch mi so hinwegli a?
 Gesh öbben au e Schatz im Zelt,
 Mit Schwert und Roß im wite Feld?
 Bivahr di Gott vor Weh und Leid,
 Und geb dim Schatz e sicher Bleit,

Und bring der bald e gesunde Ma!
's goht ziemli scharf vor Mantua,
's cha sy, i chönnt der Melbig ge.
Was luegsch mi a, und wirsch wie Schnee,
Und feisch nit: „Henk di Bettelwand,
Di falsche graue Bart an d'Wand?“
Fetz bschau mi recht, und chennsch mi no?
Geb Gott, i seig Gottwilche do! — — —
Herr Jesis, der Friedli, mi Friedli isch do!
Gottwilche, Gottwilche, wohl chenni di no!
Wohl het mi bigleitet di liebligi Gestalt,

Uf duftige Matten, im schattige Wald.
Wohl het di bigleitet mi b'chümmeret Herz
Dur Schwert und Chugle mit Hoffnig und
[Schmerz,
Und briegget und bettet. Gott het mer will=
[fahrt,
Und het mer mi Friedli und het mer en
[gspart.
Wie chlopft's mer im Buesse, wie bini so
[froh!
O Muetter, chunnt weidli, mi Friedli isch do

Wir entnehmen das vorstehende Gedicht dem Prachtwerke Alemannische Gedichte von **Johann Peter Hebel**. Mit Bildern nach Zeichnungen von Curt Liebig. Freiburg i. B. und Leipzig. Verlag von Paul Waezel.

Diese billige Prachtausgabe, die in sieben Lieferungen zum Preise von 70 Cts. oder schön gebunden zu Fr. 6. 25 zu beziehen ist, verdient auch in der Schweiz die herzlichste Aufnahme. Kein anderer Dichter steht so naiv auf du und du mit seiner Außenwelt, mit den ihn umgebenden Menschen, mit der Tierwelt, mit Wald und Quell und Fluß, sogar mit Sonne, Mond und Sternen über ihm. Keiner hat, wie er, uns in so innige Fühlung mit der dritten Welt, die zwischen uns und der Natur geheimnisvoll lebt und webt, zu versetzen und die Geheimnisse „heimelig“ zu machen verstanden. Seine Gedichte führen immer Klänge aus der Geisterwelt mit sich; aber sie breiten den goldigen Schein rheinländischen Humors über die ernste Empfindung des Alemannen. Leider kennen wir sie gewöhnlich nur mehr von der Schulbank her; darum danken wir besonders für die Wiedererweckung Hebels. Liebig's feine Illustrationen schmiegen sich mit echtem Kunstsinne dem Text an und wollen nicht aufdringlich wirken. Der Künstler ist auf den Spuren des Dichters gewandelt, hat Land und Leute geschaut und mit ihnen verkehrt, und da spiegelt jedes Bild ein warmes Stück Leben. Wer weiß, wie schlicht, manchmal nur andeutungsweise Hebel die Situationen in seinen Gedichten zeichnet, wird diese reizenden, heimeligen Bilder als wertvolle Ergänzung zum Texte entgegennehmen. Sie zaubern mit zarten Tönen wirkliche Scenen vor unser geistiges Auge hin, ohne das leibliche fesseln zu wollen. Die Ausgabe enthält eine wohl orientierende Einleitung, die sich über Hebels Leben, seine Werke, Ausgaben derselben, Biographien etc. verbreitet. Auch ein Verzeichnis solcher Worte, die sehr lokaler Natur oder außer Gebrauch geraten sind und daher der Erklärung bedürfen, fehlt nicht. Die Ausstattung des Buches ist in jeder Beziehung eine würdige.

Die vorstehende Illustrationsprobe mag als besondere Empfehlung des schönen Werkes dienen, das, ein wirkliches Schatzkästchen, in keiner Familienbibliothek fehlen sollte.

Vermischtes.

Die **Ansichtskarten-Mode** hat Rosegger in seinem „Heimgarten“ zu folgender Rechnung veranlaßt: „Eine Familie mit dem gewöhnlichen Bekanntenkreis gibt wöchentlich mindestens vier Ansichtskarten aus. Wenn vielleicht im Winter weniger, so gewiß im Sommer mehr. Um dieses Geld könnte man sich jährlich acht bis zehn schöne Bücher anschaffen.“ Wir halten dafür: Das eine tun und das andere nicht lassen. Wer